

1649-1793-????

1649-1793-????

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Die Briten zeigten sich sehr rüde
Und ungeschliffen als Regizide.
Schlaflos hat König Karl verbracht
In Whitehall seine letzte Nacht.
Vor seinem Fenster sang der Spott
Und ward gehämmert an seinem Schafott.

Viel höflicher nicht die Franzosen waren.
In einem Fiaker haben diese
Den Ludwig Capet zum Richtplatz gefahren;
Sie gaben ihm keine Calèche de Remise,
Wie nach der alten Etikette
Der Majestät gebühret hätte.

Noch schlimmer erging's der Marie Antoinette,
Denn sie bekam nur eine Charrette;
Statt Chambellan und Dame d'Atour
Ein Sansculotte mit ihr fuhr.
Die Witwe Capet hob höhnisch und schnippe
Die dicke habsburgische Unterlippe.

Franzosen und Briten sind von Natur
Ganz ohne Gemüt; Gemüt hat nur
Der Deutsche, er wird gemütlich bleiben
Sogar im terroristischen Treiben.
Der Deutsche wird die Majestät
Behandeln stets mit Pietät.

In einer sechsspännigen Hofkarosse,
Schwarz panaschiert und beflort die Rosse,
Hoch auf dem Bock mit der Trauerpeitsche
Der weinende Kutscher - so wird der deutsche
Monarch einst nach dem Richtplatz kutschiert
Und untertänigst guillotiniert.

Abenddämmerung

Abenddämmerung

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

français

Am blassen Meeresstrande
Saß ich gedankenbekümmert und einsam.
Die Sonne neigte sich tiefer, und warf
Glührote Streifen auf das Wasser,
Und die weißen, weiten Wellen,
Von der Flut gedrängt,
Schäumten und rauschten näher und näher -
Ein seltsam Geräusch, ein Flüstern und Pfeifen,
Ein Lachen und Murmeln, Seufzen und Sausen,
Dazwischen ein wiegendliedheimliches Singen -
Mir war' als hört' ich verschollne Sagen,
Uralte, liebliche Märchen,
Die ich einst, als Knabe,
Von Nachbarskindern vernahm,
Wenn wir am Sommerabend,
Auf den Treppensteinen der Haustür,
Zum stillen Erzählen niederkauerten,
Mit kleinen, horchenden Herzen
Und neugierklugen Augen; -
Während die großen Mädchen,
Neben duftenden Blumentöpfen,
Gegenüber am Fenster saßen,
Rosengesichter,
Lächelnd und mondbeglänzt.

Crépuscule

Crépuscule

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

traduit en français par Joseph [Massaad](#)

[deutsch](#)

J'étais assis au bord pâle de la mer,
Troublé par mes pensées et solitaire.
Le soleil s'enfonçait d'avantage et jetait
Sur l'eau des raies rouges enflammées,
Et, poussées par la marée,
D'énormes vagues blanches écumaient
Toujours plus près avec un grondement.
Un bruit bizarre, un chuchotement et sifflement,
Un rire et murmure, soupir et bourdonnement,
Et un mystérieux chant de berceuse, entre-temps.

Il me semblait entendre des légendes oubliées,
D'un temps immémorial, des contes bien-aimés,
Que jadis, dans mon plus tendre âge,
J'avais appris par les enfants du voisinage,
Quand, durant un soir d'été,
Nous étions accroupis devant la porte d'entrée,
À écouter sur les marches de pierre,
Attentifs, avec nos petits coeurs
Avec des yeux curieux et arrondis,
Pendant que les grandes filles,
Étaient assises aux fenêtres opposées,
À côté de pots de fleurs parfumées,
Des faces roses et riantes, chacune,
Éclairée par le clair de lune.

Ach, die Augen sind es wieder

Ach, die Augen sind es wieder

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Ach, die Augen sind es wieder,
Die mich einst so lieblich grüßten,
Und es sind die Lippen wieder,
Die das Leben mir versüßten!

Auch die Stimme ist es wieder,
Die ich einst so gern gehört!
Nur ich selber bin's nicht wieder,
Bin verändert heimgekehret.

Von den weißen, schönen Armen
Fest und liebevoll umschlossen,
Lieg ich jetzt an ihrem Herzen,
Dumpfen Sinnes und verdrossen.

Ach, wenn ich nur der Schemel wär

Ach, wenn ich nur der Schemel wär

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Der Kopf spricht:

Ach, wenn ich nur der Schemel wär
Worauf der Liebsten Füße ruhn!
Und stampfte sie mich noch so sehr,
Ich wollte doch nicht klagen tun.

Das Herz spricht:

Ach, wenn ich nur das Kißchen wär
Wo sie die Nadeln steckt hinein!
Und stäche sie mich noch so sehr,
Ich wollte mich der Stiche freun.

Das Lied spricht:

Ach, wär ich nur das Stück Papier,
Das sie als Papillote braucht!
Ich wollte heimlich flüstern ihr
Ins Ohr, was in mir lebt und haucht.

Adam der Erste

Adam der Erste

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

english-français

Du schicktest mit dem Flammenschwert
Den himmlischen Gendarmen,
Und jagtest mich aus dem Paradies,
Ganz ohne Recht und Erbarmen!

Ich ziehe fort mit meiner Frau
Nach andren Erdenländern;
Doch daß ich genossen des Wissens Frucht,
Das kannst du nicht mehr ändern.

Du kannst nicht ändern, daß ich weiß,
Wie sehr du klein und nichtig,
Und machst du dich auch noch so sehr
Durch Tod und Donnern wichtig.

O Gott! wie erbärmlich ist doch dies
Consilium abeundi!
Das nenne ich einen Magnifikus
Der Welt, ein lumen mundi!

Vermissen werde ich nimmermehr
Die paradiesischen Räume;
Das war kein wahres Paradies -
Es gab dort verbotene Bäume.

Ich will mein volles Freiheitsrecht!
Find ich die g'ringste Beschränknis,
Verwandelt sich mir das Paradies
In Hölle und Gefängnis.

Adam Premier

Adam Premier

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

traduit en français par Joseph [Massaad](#)

[deutsch](#) | [english](#)

Tu as envoyé le gendarme céleste
Avec son épée enflammée
Et tu m'as chassé du Paradis,
Sans la moindre justice et sans pitié.

Je me déplace avec ma femme
Vers d'autres lieux sur terre;
Mais j'ai goûté au fruit de la Connaissance,
Et là, il n'y a rien que tu puisses faire.

Tu ne peux rien faire pour me faire oublier
Ce que tu peux être petit et insignifiant,
Malgré toutes tes tentatives de te rendre,
À travers le tonnerre et la mort, important.

Ô Dieu! Qu'il est misérable
Ce consilium abeundi!
C'est ce que j'appelle un vrai Magnificus
Du monde, un Lumen mundi!

Les espaces du Paradis
Ne me manqueront jamais plus;
Ce n'était pas un vrai Paradis:
Il y avait des arbres défendus.

Je veux un droit à la liberté entier!
Et si j'y trouve la moindre restriction,
Pour moi, le Paradis se transforme
En un enfer, en une prison.

Adam the first

Adam the first

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Translated into English by Joseph [Massaad](#)

[deutsch](#) | [français](#)

You sent the divine gendarme
With his sword of flame;
You chased me out of Paradise entirely
With no justice, mercy or shame!

Towards other lands, with my wife,
I am embarking on a voyage;
However, you cannot alter the fact
That I enjoyed the fruit of Knowledge.

You cannot alter the fact that I know
How small and insignificant you are,
However important you try to make yourself,
Through death and through thunder.

Oh God! How pitiful I find
This Consilium abeundi, to be!
That's what I call a real Magnificus
Of the world, a Lumen mundi!

I shall certainly never miss
Paradise, as it was;
It wasn't a true Paradise:
It had forbidden trees.

I want my full rights of freedom!
If there is the slightest restriction,
For me, Paradise will turn
Into a hell, into a prison.

Ahnung

Ahnung

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Oben, wo die Sterne glühen,
Müssen uns die Freuden blühen,
Die uns unten sind versagt;

In des Todes kalten Armen
Kann das Leben erst erwärmen,
Und das Licht der Nacht enttagt.

Als ich, auf der Reise, zufällig

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

français-english

Als ich, auf der Reise, zufällig
der Liebsten Familie fand,
Schwesterchen, Vater und Mutter,
Sie haben mich freudig erkannt.

Sie fragten nach meinem Befinden,
Und sagten selber sogleich:
Ich hätte mich gar nicht verändert,
Nur mein Gesicht sei bleich.

Ich fragte nach Muhmen und Basen,
Nach manchem langweil'gen Gesell'n,
Und nach dem kleinen Hündchen
Mit seinem sanften Bell'n.

Auch nach der vermählten Geliebten
Fragte ich nebenbei;
Und freundlich gab man zur Antwort:
Daß sie in den Wochen sei.

Und freundlich gratuliert ich,
Und lispelte liebevoll:
Daß man sie von mir recht herzlich
Vieltausendmal grüßen soll.

Schwesterchen rief dazwischen:
»Das Hündchen, sanft und klein,
Ist groß und toll geworden,
Und ward ertränkt, im Rhein.«

Die Kleine gleicht der Geliebten,
Besonders wenn sie lache;
Sie hat dieselben Augen,
Die mich so elend gemacht.

Durant un voyage, par hasard

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Traduit en français par Joseph [Massaad](#)

[deutsch-english](#)

Durant un voyage, par hasard,
Je vis la famille de ma bien-aimée,
La jeune sœur, le père et la mère,
Ils me saluèrent avec cordialité.

Ils s'enquérèrent de mon bien-être,
Et firent remarquer de même,
Que je n'avais point changé,
Sauf que mon visage fut blême.

Je m'enquéris des tantes et cousins,
Et de maints individus barbants,
Et même du petit chien-chien,
Avec son doux aboiement.

Et de la très chère mariée,
Je demandai aussi, en passant,
Et l'on répondit gentille-ment,
Qu'elle attendait un enfant.

Et je félicitai amicalement,
Et murmurai par la même occasion,
Qu'ils devaient lui transmettre
Mes plus sincères salutations.

La petite fit entretemps remarquer,
Que le doux petit chien-chien,
Était devenu gros et enragé,
Et qu'ils le noyèrent dans le Rhin.

La petite ressemble à la bien-aimée,
En particulier, par son rire;
Ses yeux sont les mêmes que ceux,
Qui me firent tellement souffrir.

While travelling, I met by chance

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Translated into English by Joseph [Massaad](#)

[deutsch-français](#)

While travelling, I met by chance
My sweetheart's whole family;
Little sister, father and mother,
All greeted me heartily.

They inquired about my health
And went so far as to say,
That I had not changed at all,
Only pale, in a small way.

I asked about aunts and cousins,
And many a boring old gentry,
And about the little poodle,
Who used to bark so gently.

And how is the married loved one?
I did ask, by the way. They smiled
And friendly answered me that
She was soon to have a child.

And I coughed congratulations,
And asked with all my heart,
That they should convey to her,
The warmest greeting on my part.

The little sister spoke then:
That cute small puppy of mine,
Grew up big and went so mad,
They had to drown him in the Rhine.

The child resembles her sister,
And when she laughs, beyond belief;
She has exactly the same eyes,
That were the cause of all my grief.

Alte Rose

Alte Rose

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

français

Eine Rosenknospe war
Sie, für die mein Herze glühte;
Doch sie wuchs, und wunderbar
Schoß sie auf in voller Blüte.

Ward die schönste Ros' im Land,
Und ich wollt die Rose brechen,
Doch sie wußte mich pikant
Mit den Dornen fortzustechen.

Jetzt, wo sie verwelkt, zerfetzt
Und verklatscht von Wind und Regen
»Liebster Heinrich« bin ich jetzt,
Liebend kommt sie mir entgegen.

Heinrich hinten, Heinrich vorn,
Klingt es jetzt mit süßen Tönen;
Sticht mich jetzt etwa ein Dorn,
Ist es an dem Kinn der Schönen.

Allzu hart die Borsten sind,
Die des Kinnes Wäzchen zieren -
Geh ins Kloster, liebes Kind,
Oder lasse dich rasieren.

Vieille rose

Vieille rose

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Traduit en français par Joseph Massaad

deutsch

Elle était un bouton de rose,
Qui enflamma mon coeur;
C'est avec merveille que la chose
Poussa et s'épanouit avec ampleur.

C'était la plus belle rose du pays,
Et je voulais bien la cueillir,
Mais avec ses épines elle réussit
A me piquer, à me faire fuir.

A présent qu'elle est fanée, écharpée,
Décriée par le vent et par la pluie -
Elle s'approche de moi, amourachée,
Et je deviens " le bien-aimé Henri "

Henri à l'arrière, Henri à l'avant,
En tons doux, cela retentit;
Et la seule épine avec du piquant,
Demeure au menton de la jolie.

Les petites verrues sur le menton,
Sont garnies de poils hérissés -
Mon enfant, rentres au couvent,
Ou bien vas te faire raser.

Am Kreuzweg wird begraben

Am Kreuzweg wird begraben

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Am Kreuzweg wird begraben,
Wer selber sich brachte um;
Dort wächst eine blaue Blume,
Die Armesünderblum'.

Am Kreuzweg stand ich und seufzte;
Die Nacht war kalt und stumm.
Im Mondschein bewegte sich langsam
Die Armesünderblum'.

Am leuchtenden Sommermorgen

Am leuchtenden Sommermorgen

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Am leuchtenden Sommermorgen
Geh ich im Garten herum.
Es flüstern und sprechen die Blumen,
Ich aber, ich wandle stumm.

Es flüstern und sprechen die Blumen,
Und schau'n mitleidig mich an:
»Sei unserer Schwester nicht böse,
Du trauriger, blasser Mann!«

An A. W. v. Schlegel

An A. W. v. Schlegel

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Im Reifrockputz, mit Blumen reich verzieret,
Schönplästerchen auf den geschminkten Wangen
Mit Schnabelschuh, mit Stickerein behangen,
Mit Turmfrisur, und wespengleich geschnüret:

So war die Aftermuse ausstaffieret,
Als sie einst kam, dich liebend zu umfassen.
Du bist ihr aber aus dem Weg gegangen,
Und irrtest fort, von dunklem Trieb geführt.

Da fandest du ein Schloß in alter Wildnis,
Und drinnen lag, wie 'n holdes Marmorbildnis,
Die schönste Maid in Zauberschlaf versunken.

Doch wich der Zauber bald, bei deinem Gruße
Aufwachte lächelnd Deutschlands echte Muse,
Und sank in deine Arme liebestrunken.

An den Nachtwächter

An den Nachtwächter

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Bei späterer Gelegenheit

Verschlechtert sich nicht dein Herz und dein Stil,
So magst du treiben jedwedens Spiel;
Mein Freund, ich werde dich nie verkennen,
Und sollt ich dich auch Herr Hofrat nennen.

Sie machen jetzt ein großes Geschrei,
Von wegen deiner Verhofräterei,
Vom Seinestrand bis an der Elbe
Hört ich seit Monden immer dasselbe:

Die Fortschrittsbeine hätten sich
In Rückschrittsbeine verwandelt - Oh, sprich,
Reitest du wirklich auf schwäbischen Krebsen?
Äugelst du wirklich mit fürstlichen Kebsen?

Vielleicht bist du müde und sehnst dich nach Schlaf.
Du hast die Nacht hindurch so brav
Geblasen, jetzt hängst du das Horn an den Nagel,
Mag tuten, wer will, für den deutschen Janhagel!

Du legst dich zu Bette und schließt zu
Die Augen, doch läßt man dich nicht in Ruh'.
Vor deinem Fenster spotten die Schreier:
»Brutus, du schläfst? Wach auf, Befreier!«

Ach! so ein Schreier weiß nicht, warum
Der beste Nachtwächter wird endlich stumm,
Es ahndet nicht so ein junger Maulheld,
Warum der Mensch am End' das Maul hält.

Du fragst mich, wie es uns hier ergeht?
Hier ist es still, kein Windchen weht,
Die Wetterfahnen sind sehr verlegen,
Sie wissen nicht, wohin sich bewegen...

An die Jungen

An die Jungen

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Laß dich nicht kirren, laß dich nicht wirren
Durch goldne Äpfel in deinem Lauf!
Die Schwerter klirren, die Pfeile schwirren,
Doch halten sie nicht den Helden auf.

Ein kühnes Beginnen ist halbes Gewinnen,
Ein Alexander erbeutet die Welt!
Kein langes Besinnen! Die Königinnen
Erwarten schon kniend den Sieger im Zelt.

Wir wagen, wir werben! besteigen als Erben
Des alten Darius Bett und Thron.
O süßes Verderben! o blühendes Sterben!
Berauschter Triumphtod zu Babylon!

An eine Sängerin

An eine Sängerin

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Als sie eine Romanze sang

Ich denke noch der Zaubervollen,
Wie sie zuerst mein Auge sah!
Wie ihre Töne lieblich klangen
Und heimlich süß ins Herze drangen,
Entrollten Tränen meinen Wangen -
Ich wußte nicht, wie mir geschah.

Ein Traum war über mich gekommen:
Mir war, als sei ich noch ein Kind,
Und säße still, beim Lampchenscheine,
In Mutters frommem Kammerleine,
Und lase Märchen wunderfeine,
Derweilen draußen Nacht und Wind.

Die Märchen fangen an zu leben,
Die Ritter steigen aus der Gruft;
Bei Ronzisvall, da gibt's ein Streiten,
Da kommt Herr Roland herzureiten,
Viel kühne Degen ihn begleiten,
Auch leider Ganelon, der Schuft.

Durch den wird Roland schlimm gebettet,
Er schwimmt in Blut, und atmet kaum;
Kaum mochte fern sein Jagdhornzeichen
Das Ohr des großen Karls erreichen,
Da muß der Ritter schon erbleichen -
Und mit ihm stirbt zugleich mein Traum.

Das war ein laut verwornes Schallen,
Das mich aus meinen Träumen rief.
Verklungen war jetzt die Legende,
Die Leute schlugen in die Hände,
Und riefen »Bravo!« ohne Ende;
Die Sängerin verneigt sich tief.

An einen ehemaligen Goetheaner. 1832

An einen ehemaligen Goetheaner 1832

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Hast du wirklich dich erhoben
Aus dem müßig kalten Dunstkreis,
Womit einst der kluge Kunstgreis
Dich von Weimar aus umwoben?

G'nügt dir nicht mehr die Bekanntschaft
Seiner Klärchen, seiner Gretchen?
Fliehst du Serlos keusche Mädchen
Und Otiliens Wahlverwandschaft?

Nur Germanien willst du dienen,
Und mit Mignon ist's vorbei heut,
Und du strebst nach größrer Freiheit,
Als du fandest bei Philinen?

Für des Volkes Oberhoheit
Lünebürgertümlich kämpfst du,
Und mit kühnen Worten dämpfst du
Der Despoten Bundesroheit!

In der Fern' hör ich mit Freude,
Wie man voll von deinem Lob ist,
Und wie du der Mirabeau bist
Von der Lüneburger Heide!

An Georg Herwegh

An Georg Herwegh

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Herwegh, du eiserne Lerche,
Mit klirrendem Jubel steigst du empor
Zum heiligen Sonnenlichte!
Ward wirklich der Winter zunichte?
Steht wirklich Deutschland im Frühlingsflor?

Herwegh, du eiserne Lerche,
Weil du so himmelhoch dich schwingst,
Hast du die Erde aus dem Gesichte
Verloren - Nur in deinem Gedichte
Lebt jener Lenz, den du besingst.

An H. S.

An H. S.

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Wie ich dein Büchlein hastig aufgeschlagen,
Da grüßen mir entgegen viel vertraute,
Viel goldne Bilder, die ich weiland schaute
Im Knabentraum und in den Kindertagen

Ich sehe wieder stolz gen Himmel ragen
Den frommen Dom, den deutscher Glaube baute,
Ich hör der Glocken und der Orgel Laute,
Dazwischen klingt's wie süße Liebesklagen.

Wohl seh ich auch, wie sie den Dom umklettern,
Die flinken Zwerglein, die sich dort erfreuen,
Das hübsche Blum- und Schnitzwerk abzubrechen.

Doch mag man immerhin die Eich' entblättern
Und sie des grünen Schmuckes rings berauben -
Kommt neuer Lenz, wird sie sich neu belauben.

An meine Mutter B. Heinegeborene v. Geldern

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

I

Ich bin's gewohnt, den Kopf recht hoch zu tragen,
Mein Sinn ist auch ein bißchen starr und zähe;
Wenn selbst der König mir ins Antlitz sähe,
Ich würde nicht die Augen niederschlagen.

Doch, liebe Mutter, offen will ich's sagen:
Wie mächtig auch mein stolzer Mut sich blähe,
In deiner selig süßen, trauten Nähe
Ergreift mich oft ein demutvolles Zagen.

Ist es dein Geist, der heimlich mich bezwinget,
Dein hoher Geist, der alles kühn durchdringet,
Und blitzend sich zum Himmelslichte schwinget?

Quält mich Erinnerung, daß ich verübet
So manche Tat, die dir das Herz betrübet?
Das schöne Herz, das mich so sehr geliebet?

II

Im tollen Wahn hatt ich dich einst verlassen,
Ich wollte gehn die ganze Welt zu Ende,
Und wollte sehn, ob ich die Liebe fände,
Um liebevoll die Liebe zu umfassen.

Die Liebe suchte ich auf allen Gassen,
Vor jeder Türe streckt ich aus die Hände,
Und bettelte um g'ringe Liebesspende -
Doch lachend gab man mir nur kaltes Hassen.

Und immer irrte ich nach Liebe, immer
Nach Liebe, doch die Liebe fand ich nimmer,
Und kehrte um nach Hause, krank und trübe.

Doch da bist du entgegen mir gekommen,
Und ach! was da in deinem Aug' geschwommen,
Das war die süße, langgesuchte Liebe.

Das goldene Kalb

Das goldene Kalb

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Doppelflöten, Hörner, Geigen
Spielen auf zum Götzenreigen,
Und es tanzen Jakobs Töchter
Um das Goldne Kalb herum -
Brum - brum - brum -
Paukenschläge und Gelächter!

Hochgeschürzt bis zu den Lenden
Und sich fassend an den Händen,
Jungfrau edelster Geschlechter
Kreisen wie ein Wirbelwind
Um das Rind -
Paukenschläge und Gelächter!

Aaron selbst wird fortgezogen
Von des Tanzes Wahnsinnwogen,
Und er selbst, der Glaubenswächter
Tanzt im Hohenpriesterrock,
Wie ein Bock -
Paukenschläge und Gelächter!

Das Hohelied

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

français

Des Weibes Leib ist ein Gedicht,
Das Gott der Herr geschrieben
Ins große Stammbuch der Natur,
Als ihn der Geist getrieben.

Ja, günstig war die Stunde ihm,
Der Gott war hochbegeistert;
Er hat den spröden, rebellischen Stoff
Ganz künstlerisch bemeistert.

Fürwahr, der Leib des Weibes ist
Das Hohelied der Lieder;
Gar wunderbare Strophen sind
Die schlanken, weißen Glieder.

O welche göttliche Idee
Ist dieser Hals, der blanke,
Worauf sich wiegt der kleine Kopf,
Der lockige Hauptgedanke!

Der Brüstchen Rosenknospen sind
Epigrammatisch gefeilet;
Unsäglich entzückend ist die Zäsur,
Die streng den Busen teilet.

Den plastischen Schöpfer offenbart
Der Hüften Parallele;
Der Zwischensatz mit dem Feigenblatt
Ist auch eine schöne Stelle.

Das ist kein abstraktes Begriffspoem!
Das Lied hat Fleisch und Rippen,
Hat Hand und Fuß; es lacht und küßt
Mit schöngereimten Lippen.

Das Hohelied

Hier atmet wahre Poesie!
Anmut in jeder Wendung!
Und auf der Stirne trägt das Lied
Den Stempel der Vollendung.

Lobsingen will ich dir, o Herr,
Und dich im Staub anbeten!
Wir sind nur Stümper gegen dich,
Den himmlischen Poeten.

Versenken will ich mich, o Herr,
In deines Liedes Prächten;
Ich widme seinem Studium
Den Tag mitsamt den Nächten.

Ja, Tag und Nacht studier ich dran,
Will keine Zeit verlieren;
Die Beine werden mir so dünn -
Das kommt vom vielen Studieren.

Le cantique des cantiques

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Traduit en français par Joseph Massaad
deutsch

Le corps de la femme est un poème,
Que le Seigneur Dieu a écrit
Dans le grand album de la nature,
Alors poussé par son génie.

Oui, l'heure lui était favorable,
Dieu était hautement inspiré;
La matière rebelle et dure
A été artistiquement maîtrisée.

A vrai dire, le corps de la femme
Est le cantique des cantiques;
Et les membres blancs et sveltes
Sont des strophes magnifiques.

Ce cou , si beau, si lisse,
O, quelle divine idée,
Sur laquelle repose la petite tête,
Cette idée principale, bouclée.

Sur les petits seins, les boutons de rose
Sont polis épigrammatiquement;
Et la césure qui sépare les seins
Est ravissante, indiciblement.

Le Créateur plastique a dévoilé
Les hanches parallèles;
La phrase intermédiaire avec la feuille de figuier
Est aussi une place si belle.

Ceci n'est point le concept abstrait d'un poème!
La chanson est bien en chair et en os,
Elle a des mains et des pieds; elle rit, elle embrasse
Avec des lèvres rimées, et c'est si beau.

Le cantique des cantiques

Ici respire de la vraie poésie!
De la grâce dans chaque locution!
C'est un tampon de la perfection,
Que la chanson porte sur le front.

O Seigneur, je veux chanter tes louanges
Et t'adorer dans la poussière! On ne reste
Face à toi, que de misérables gâcheurs,
Face au divin poète céleste.

Je voudrais m'enfourir, O Seigneur,
Dans la splendeur de ta chanson;
Je consacre à son étude
Le jour et la nuit, autant.

Oui, Je vais y étudier jour et nuit,
Je ne veux pas perdre de temps;
Et si mes jambes deviennent si maigres,
C'est parce que j'étudie tellement.

Das ist ein Flöten und Geigen

Das ist ein Flöten und Geigen

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Das ist ein Flöten und Geigen,
Trompeten schmettern drein;
Da tanzt den Hochzeitreigen
Die Herzallerliebste mein.

Das ist ein Klingen und Dröhnen
Von Pauken und Schalmei'n;
Dazwischen schluchzen und stöhnen
Die guten Engelein.

Das ist ein schlechtes Wetter

Das ist ein schlechtes Wetter

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Das ist ein schlechtes Wetter,
Es regnet und stürmt und schneit;
Ich sitze am Fenster und schaue
Hinaus in die Dunkelheit.

Da schimmert ein einsames Lichtchen,
Das wandelt langsam fort;
Ein Mütterchen mit dem Laternchen
Wankt über die Straße dort.

Ich glaube, Mehl und Eier
Und Butter kaufte sie ein;
Sie will einen Kuchen backen
Fürs große Töchterlein.

Die liegt zu Haus im Lehnstuhl,
Und blinzelt schläfrig ins Licht;
Die goldnen Locken wallen
Über das süße Gesicht.

Das Kind

Das Kind

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Den Frommen schenkt's der Herr im Traum,
Weißt nicht, wie dir geschah!
Du kriegst ein Kind und merkst es kaum,
Jungfrau Germania.

Es windet sich ein Bübelein
Von deiner Nabelschnur,
Es wird ein hübscher Schütze sein,
Als wie der Gott Amour.

Trifft einst in höchster Luft den Aar,
Und flög er noch so stolz,
Den doppelköpfigen sogar
Erreicht sein guter Bolz.

Doch nicht wie jener blinde Heid',
Nicht wie der Liebesgott,
Soll er sich ohne Hos' und Kleid
Zeigen als Sansculott'.

Bei uns zu Land die Witterung,
Moral und Polizei
Gebieten streng, daß alt und jung
Leiblich bekleidet sei.

Das neue israelitische Hospital zu Hamburg

Das neue israelitische Hospital zu Hamburg

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Ein Hospital für arme, kranke Juden,
Für Menschenkinder, welche dreifach elend,
Behaftet mit den bösen drei Gebrechen,
Mit Armut, Körperschmerz und Judentume!

Das schlimmste von den dreien ist das letzte,
Das tausendjährige Familienübel,
Die aus dem Niltal mitgeschleppte Plage,
Der altägyptisch ungesunde Glauben.

Unheilbar tiefes Leid! Dagegen helfen
Nicht Dampfbad, Dusche, nicht die Apparate
Der Chirurgie, noch all die Arzeneien,
Die dieses Haus den siechen Gästen bietet.

Wird einst die Zeit, die ew'ge Göttin, tilgen
Das dunkle Weh, das sich vererbt vom Vater
Herunter auf den Sohn - wird einst der Enkel
Genesen und vernünftig sein und glücklich?

Ich weiß es nicht! Doch mittlerweile wollen
Wir preisen jenes Herz, das klug und liebeich
Zu lindern suchte, was der Lindrung fähig,
Zeitlichen Balsam träufelnd in die Wunden.

Der teure Mann! Er baute hier ein Obdach
Für Leiden, welche heilbar durch die Künste
Des Arztes (oder auch des Todes!), sorgte
Für Polster, Labetränk, Wartung und Pflege -

Ein Mann der Tat, tat er, was eben tunlich;
Für gute Werke gab er hin den Taglohn
Am Abend seines Lebens, menschenfreundlich,
Durch Wohltun sich erholend von der Arbeit.

Er gab mit reicher Hand - doch reichre Spende
Entrollte manchmal seinem Aug', die Träne,
Die kostbar schöne Träne, die er weinte
Ob der unheilbar großen Brüderkrankheit.

Heinrich Heine - Dein Angesicht so lieb und schön

Dein Angesicht so lieb und schön

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Dein Angesicht so lieb und schön,
Das hab ich jüngst im Traum gesehn,
Es ist so mild und engelgleich,
Und doch so bleich, so schmerzenbleich.

Und nur die Lippen, die sind rot;
Bald aber küßt sie bleich der Tod.
Erlöschen wird das Himmelslicht,
Das aus den frommen Augen bricht.

Deine weißen Lilienfinger

Deine weißen Lilienfinger

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Deine weißen Lilienfinger,
Könnt ich sie noch einmal küssen,
Und sie drücken an mein Herz,
Und vergehn in stillem Weinen!

Deine klaren Veilchenaugen
Schweben vor mir Tag und Nacht,
Und mich quält es: was bedeuten
Diese süßen, blauen Rätsel?

Der Abend kommt gezogen

Der Abend kommt gezogen

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

[français-english](#)

Der Abend kommt gezogen,
Der Nebel bedeckt die See;
Geheimnisvoll rauschen die Wogen,
Da steigt es weiß in die Höh'.

Die Meerfrau steigt aus den Wellen,
Und setzt sich zu mir an den Strand;
Die weißen Brüste quellen
Hervor aus dem Schleiergewand.

Sie drückt mich, und sie preßt mich,
Und tut mir fast ein Weh; -
»Du drückst ja viel zu fest mich,
Du schöne Wasserfee!«

»Ich preß dich, in meinen Armen,
Und drücke dich mit Gewalt;
Ich will bei dir erwärmen,
Der Abend ist gar zu kalt.«

Der Mond schaue immer blasser
Aus dämmriger Wolkenhöh';
»Dein Auge wird trüber und nasser,
Du schöne Wasserfee!«

»Es wird nicht trüber und nasser,
Mein Aug' ist naß und trüb,
Weil, als ich stieg aus dem Wasser,
Ein Tropfen im Auge blieb.«

Die Möwen schrillen kläglich,
Es grollt und brandet die See; -
»Dein Herz pocht wild beweglich,
Du schöne Wasserfee!«

»Mein Herz pocht wild beweglich,
Es pocht beweglich wild,
Weil ich dich liebe unsäglich,
Du liebes Menschenbild!«

The evening's shadows are falling
Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Translated into English by Joseph Massaad
deutsch-français

The evening's shadows are falling,
The mist is spreading everywhere;
The waters are secretly rustling,
A white shape springs in the air.

The mermaid steps out of the main,
And besides me, she sits down;
Her breasts heave, as if in pain,
Under her gossamer gown.

She clasps me with great passion,
She holds me in a painful way;
Why do you press me in such a fashion,
You beautiful water-fay?

« I need to embrace you strongly,
And press you with such a might,
I need the warmth from your body,
It is far too cold to night. »

The moon grows paler and paler,
Low clouds stand in its way;
Your eyes grow wetter and sadder,
You beautiful water-fay.

« My eyes are neither sad nor wet,
The're not what they seem to be,
Some water drops, they've kept,
While I was coming out of the sea. »

The sea-gulls shrill entreating,
The surf surges in its mad way;
Your heart is wildly beating,
You beautiful water-fay.

« My heart is wildly pounding,
It's pounding is far too wild,
'Cause I love you beyond telling,
You lovely mortal child! »

Les ombres nocturnes s'étendent
Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Traduit en français par Joseph Massaad
deutsch-english

Les ombres nocturnes s'étendent,
Le brouillard couvre la mer;
Secrètement, du fond de l'onde,
Une forme jaillit en l'air.

Hors de l'eau, la sirène se glisse,
Et, sur la plage près de moi, s'assied;
On voit ses seins qui jaillissent,
Tout blancs, sous son habit voilé.

Elle m'enlasse et me presse, de sorte
A me faire presque souffrir;
Pourquoi ta pression est-elle si forte?
Belle sirène, il faut me le dire!

« Je t'enlasse dans mes bras,
Et avec vigueur, je te presse:
Je veux me réchauffer près de toi,
Car la nuit est bien trop fraîche. »

La clarté de la lune diminue,
Derrière les sombres nuages du haut;
Ton œil se mouille de plus en plus,
O ravissante ~~ce~~ des eaux!

« Tu ne vois pas des larmes jaillir,
Mon œil est simplement mouillé
Car, quand de la mer je voulus sortir,
Une goutte d'eau s'y est nichée. »

Les mouettes poussent des cris stridents,
La mer mugit et déferle ver le haut;
Le rythme de ton cœur est affolant,
O ravissante ~~ce~~ des eaux!

« Mon cœur sauvage bat follement,
Il bat avec une folle ~~fn~~ésie,
Car je t'aime indiciblement,
Mortel humain chéri! »

Der Asra

Der Asra

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Lied by Johann Karl Gottfried Loewe (1796-1869)

français-english

Täglich ging die wunderschöne
Sultantochter auf und nieder
um die Abendzeit am Springbrunn,
wo die weißen Wasser plätschern.

Täglich stand der junge Sklave
um die Abendzeit am Springbrunn,
wo die weißen Wasser plätschern,
täglich ward er bleich und bleicher.

Eines Abends trat die Fürstin
auf ihn zu mit raschen Worten:
»Deinen Namen will ich wissen,
deine Heimath, deine Sippschaft.«

Und der Sklave sprach: »Ich heiße Mahome
und bin aus Yemen,
und mein Stamm sind jene Asra,
welche sterben, wenn sie lieben.

L'Asra

L'Asra

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Traduit en français par Joseph Massaad

deutsch - english

La fille du sultan, belle et seraine
S'en allait chaque jour, d'un pas sûr
Vers l'heure du soir à la fontaine,
Où les eaux blanches murmurent.

Chaque jour le jeune esclave demeure
Vers l'heure du soir à la fontaine,
Où les eaux blanches murmurent;
Il devient chaque jour plus blême.

Un jour la princesse avec un ton
Soudain, s'approche de lui :
Je veux connaître ton nom,
Celui de ton clan, de ton pays!

Je m'apelle, l'esclave répliqua,
Mohammed, je viens du Yémen,
Je suis de la tribu d'Asra,
De ceux qui meurent quand ils aiment.

The Asra

The Asra

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Translated into English by Joseph Massaad

deutsch-français

The wonderful Sultan's daughter
Every day used to rush,
Around the evening hour to the fountain,
Where the white waters splash.

The young slave stood pale
At the fountain, around evening,
Where the white waters wail;
And his paleness was increasing.

One evening the princess approached him
With sudden words, like a whip:
I want to know your name,
Your home and your kinship!

And the slave spoke: My name is Mohammed
I come from the Yemen that I cherish,
And I stem from the tribe of Asra,
From those who, when they love, they perish.

Lorelei

Lorelei
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

english-français

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geschmeide blitzet
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit wildem Weh,
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

Lorelei

Lorelei

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Traduit en français par Joseph Massaad

english-deutsch

Je me demande quel est le sens
Que je sois triste et las
C'est à un conte ancien que je pense
Et qui ne me quitte pas d'un seul pas.

L'air est frais, il se fait nuit,
Et le Rhin suit calmement son cours.
Le sommet de la montagne luit,
Dans la dernière lueur du jour.

Assise est la plus belle jeune fille,
Là-haut, comme émerveillée.
Ses bijoux d'or brillent.
Elle lisse ses cheveux dorés.

Elle les lisse avec un peigne en or
En frédonnant un air charmant,
Qui semble étrange et plus encore,
De par sa mélodie est envoutant.

Le batelier dans son canot chétif,
Est saisi d'un désir sans pareil.
Il ne regarde plus les récifs,
Il ne regarde que vers le ciel.

Je crois que les vagues ont englouti,
A la fin la barque et le batelier.
C'est bien par son chant et sa mélodie,
Ce que la Lorelei a causé...

Lorelei

Lorelei

Text by Heinrich Heine (1797-1856)

Translation copyright © 1995 by Walter Meyer

deutsch-français

I'm looking in vain for the reason
That I am so sad and distressed;
A tale known for many a season
Will not allow me to rest.

Cool is the air in the twilight
And quietly flows the Rhine;
The mountain top glows with a highlight
From the evening sun's last shine.

The fairest of maiden's reposing
So wonderously up there.
Her golden treasure disclosing;
She's combing her golden hair.

She combs it with comb of gold
And meanwhile sings a song
With melody strangely bold
And overpoweringly strong.

The boatman in his small craft
Is seized with longings, and sighs.
He sees not the rocks fore and aft;
He looks only up towards the skies.

I fear that the waves shall be flinging
Both vessel and man to their end;
That must have been what with her singing
The Lorelei did intend.

Impressum

Joseph Massaad

Kurzbiographie

- retired since 1995, lives in California
- before that he lived in the Paris area (St Germain-en-Laye) for around 20 years.
- has worked for IBM Europe for about 25 years
- degree in Engineering + Business Administration
- married to an English Lady (Eileen) since 1970
- two children : Oliver (26) living and still studying in Paris and Joelle (20) studying in California.
- has a French nationality, but his country of origin is Lebanon
- spent 1 month in Bremen in 1960, 1 month in Duesseldorf in 1960 and 1 month in Muenchen in 1961
- his linguistic knowledge is French, English, Arabic, German, Italian and Spanish
- Email: jemassaad@hotmail.com